

**Wroclaw.** Die Stadtverordneten bewilligten 8200 M. zur Errichtung eines Gemüshauses für die Stadtdarsteller zur Ueberwinterung und Züchtung von Pflanzen für die hiesigen städtischen Anlagen und Promenaden. Weiter wurden dem Ortsausflug für die Jugend zwischen Schulentlassung und Wehrpflicht zur Abhaltung einer größeren nationalen Hundertjahr-Gedenkfeier 200 M. gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt. Diese Gedenkfeier soll am 18. und 19. Oktober stattfinden, und zwar ist am 18. Oktober abends ein Saalfest im Gesellschaftshaus mit anschließendem Fackelzug durch die Stadt nach einem in der Nähe der Stadt gelegenen Felde geplant, wofür ein Freudenfeuer abgebrannt werden soll. Am Sonntag, den 19. Oktober, ist die Pflanzung von 18 Eichen im Stadtpark, sowie die Errichtung eines Gedenksteins an 1813 in der Nähe des Jahngedenksteins in Aussicht genommen, dem sich turnerische und ähnliche Darstellungen anschließen sollen.

**Dresden.** Der König hat der Frau Sack geb. Augustin in Leipzig-Blagwitz für die von ihr am 19. Juni mit außerordentlichem Mut und unter eigener schwerer Lebensgefahr bewirkte Rettung einer Frau vom Tode des Gekerkten in der Kuppe bei Leipzig die goldene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis verliehen, sie am rechten Bande zu tragen. — Die Pflaumenernte verspricht in der Dresdener Umgebung einen recht guten Ertrag. Durch den anhaltenden langen Regen sind allerdings die Pflaumen überall aufgesprungen, wodurch sie unansehnlich werden und leicht in Fäulnis übergehen. In Wohlitz-Coffebau, ferner in Remmersdorf-Oberwartha-Waldtrapp liegen die aufgesprungenen Pflaumen wie gelbte unter den Bäumen. Die Pflaumenernte gilt teilweise als verloren, was für die Landwirte und Obstzüchter, die durch die erkrankten Äpfel schon empfindlichen Schaden erlitten hatten, natürlich recht betrübend ist. — Einen gewerbmäßigen Hypothekenschwindler dürfte die Dresdener Polizei durch die Festnahme des am 25. Nov. 1894 zu Wilmersdorf bei Pöfendorf geborenen Handlungsgehilfen und Mechanikers Alfred Oscar Hermann Dreschlich ungeschädlich gemacht haben. Der Schwindler suchte durch ein Infirat die Bezahlung einer fingierten Hypothek von 88000 M. mit 2500 M. und hat den Geschädigten durch schwindelhafte Angaben zur Herausgabe des Geldes zu bestimmen gewußt. Der größte Teil des Geldes konnte durch die Polizei wieder herbeigeführt werden.

**Baun.** Wegen Urkundenfälschung und Betruges verurteilte gestern die hiesige Kreisstrafkammer den 45 jähr. Bezirkssteuersekretär Max Edmund Hofmann zu 2 Monaten Gefängnis. Hofmann, der auch Vorsitzender der Steuer-einschätzungskommission war, war ein leidenschaftlicher Wessenschäfer, und, da ihm seine Mittel die Anschaffung der vielen Stücke nicht erlaubten, ließ er sich Begünstigten drücken, die die Namen eines hiesigen Gymnasialdirektors und eines hiesigen Bankdirektors trugen. Auf Grund dieser gefälschten Karten bestellte er die Wollen, vergaß aber beständig, sie zu bezahlen.

**Großschönau.** Wegen Sacharinschmuggels wurde auf dem hiesigen Bahnhof der als Süßstoffschmuggler berüchtigte Friedolin Habel, der früher in Jittau wohnte und jetzt seinen Wohnsitz in Niedergrund in Böhmen hat, von zwei aus Hamburg regulierten Kriminalbeamten verhaftet. Habel wollte sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen, es gelang aber, ihn einzufangen. Er wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

**Chemnitz.** In der an den hiesigen Technischen Staatslehranstalten bestehenden Gewerbelehrerabteilung ist der Zubrang außerordentlich groß, und die Anzahl der Anmeldungen überschreitet die Zahl der verfügbaren Plätze nicht bedeutend. Um aus den vielen Bewerbern die geeigneten herauszufinden, wird deshalb künftig eine Auswahlprüfung abgehalten werden.

**Bangensbach bei Hartenstein.** Der in der hiesigen Papierfabrik beschäftigte Holzschleiferarbeiter Karl Louis Wänter aus Hartenstein wurde beim Auslegen des Riemens von der Transmission erfasst und mehrmals mit herumgeschleudert. Dem Unglücklichen wurde der linke Arm unterhalb des Ellenbogens abgerissen, sowie die Schlagader gerissen. Der Tod trat durch Verblutung ein.

**Stollberg.** Die acht Jahre alte Tochter und das zweijährige Söhnchen des Maurers Scheitler in Mitteldorf stürzten in den angeschwollenen Gabelbach und wurden von dem reißenden Wasser bis nach Stollberg getrieben, wo sie aus den Fluten gezogen wurden. Während der Rinde am Leben erhalten werden konnte, erweisen sich die angeordneten Wiederbelebungsversuche an dem Mädchen als erfolglos.

**Swidlau.** Vorgeftern abend spielten im nahen Wülbich vier Kinder an einer von der Mulde überschwemmten Sandgrube, als plötzlich eines der Kinder ins Wasser stürzte. Die anderen drei versuchten, es durch gegenseitiges Handreichen zu retten, fielen aber dabei selbst in den Fluß. Singulierenden Personen gelang es schließlich, drei der Kinder noch lebend ans Land zu bringen, wo die sofort angeordneten Wiederbelebungsversuche auch von Erfolg waren. Das vierte Kind hingegen, das neunjährige Töchterchen des Sandgrubenbesizers Benk, konnte erst nach längerem Suchen nur als Leiche geborgen werden.

**Sayda.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich Montag an der Straße nach Döbnitz. Dort war ein Straßenwärter mit dem Kutschen von Wägen beschäftigt. Vor der von ihm benutzten Stehleiter schaute bei dem herrschenden Nebel das Pferd des Wägenführers Rudolph aus Niederwölzsdorf, schlenberte den Wagen in den Straßen-graben und warf die Insassen heraus. Hierbei wurde der Schmiegemutter A.'s ein Stück der Kopfhaut vollständig abgerissen.

**Jo hannsgeorgenstadt.** Ein von Sachsen kommender Kraftwagen überfuhr in Neudorf die 8 1/2 Jahre alte Tochter der Frau Bilz und verletzte das Kind so schwer, daß es bald darauf verstarb.

**Schwarzenberg.** In Cranndorf wurde ein Händler mit Leder, Fett und Zigaretten aus Ruffisch-Polen festgenommen, da er im Verdachte steht, die Waren, die nebst Pferd und Wagen beschlagnahmt wurden, nach Deutschland geschmuggelt zu haben.

**Leipzig.** Gestern nachmittag gab der 20 Jahre alte Schlosser und Dreher Willy Schröder auf seine 18jährige Geliebte, die Verkäuferin Anna Dietner, in der Köhlerstraße aus Eifersucht drei Schüsse ab und verletzte sie an der Brust und im Rücken erheblich. Die

Dietner konnte jedoch die Flucht ergreifen. Darauf richtete Schröder die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in die Schläfe schwer. — Beim Auswirdeln eines Fensters stürzte in der Friedrichstraße ein 19 Jahre altes Dienstmädchen aus dem dritten Stockwerk auf die Straße. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Wie die Erhebungen ergeben haben, ist es, um einen der oberen Fensterbänke zu öffnen, auf einen Stuhl gestiegen und dabei durch das Fenster hinausgefallen. — Einen Automobil-Reifenwagen sieht man seit einigen Tagen in den Straßen der Stadt.

**Jittau i. Schl.** Gestern ereignete sich auf der Hiesberger Straße in Greiffenberg (Schlesien) ein schweres Automobilunglück. Das Automobil des Agenten Breit-Schneider von hier fuhr in eine Gruppe von drei spielenden Kindern im Alter von 9 bis 10 Jahren. Eine Knabe wurde überfahren und sofort getötet, die beiden anderen wurden leicht verletzt. Den Fahrer des Automobils soll keine Schuld treffen.

**Bodendach.** Der in Teischnen wohnhafte, 53 Jahre alte Straßenkehrer Franz Jodan wurde in der Nähe des Aufnahmegebäudes der böhmischen Nordbahn zwischen den Gleisen tot aufgefunden.

## Aus aller Welt.

**Doyerswerda:** Der Generalbevollmächtigte des Fürsten Rynar in Doyerswerda, der Rentmeister Paul Höfler, ist unter dem Verdacht der Wechselfälschung verhaftet worden. Ueber sein Vermögen ist der Konkurs eröffnet worden. Höfler wird bezichtigt, eine halbe Million Mark veruntreut zu haben. Er stand seit vielen Jahren in Diensten des Fürsten Rynar. — Berlin: Der Kassierer der Commerz- und Diskontobank, Hans Winkler, der der Bank 41000 Mark unterschlagen hat und die Veruntreuungen durch falsche Buchungen zu verdecken suchte, wurde von der 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin 3 wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung unter Jubilation mit beider Umständen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt; sechs Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet. Der Restaurateur Fritz Hartung, der den größten Teil der unterschlagenen Wertpapiere verpfändete, wurde wegen Begünstigung und Hehlerei zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Ihm wurden zwei Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Der Klavierspieler Max Grohmer, der auch einige der entwendeten Wertpapiere verpfändet hatte, wurde freigesprochen, da es nicht als nachgewiesen erachtet wurde, daß er von der Unterschlagung wußte. — Die ersten Obstfliegen sind aus Böhmen in Berlin eingetroffen. Sie brachten hauptsächlich Birnen und zwar 8500 Buntner. Im vorigen Jahre kamen über 100 Bissen nach Berlin, die etwa 300000 Buntner böhmische Obst nach Berlin brachten. — Die Tabakernie in der Mark steht sehr schlecht. Die Aussichten auf eine gute Ernte und guten Tabak sind trübe, da das nasse Wetter dem Tabak ungemein schadet. — Schwesin: Ein Vermögen von 600000 Mark erhielt von dem gestorbenen Kaufmann Bernhard Waack die Stadt Schwesin. Der Betrag ist für wohltätige Stiftungen bestimmt. — Gelsenkirchen: Im hiesigen Gefängnis entstand während des Spazierganges der Gefangenen auf dem Hofe eine Revolte. 30 Sträflinge überfielen den Aufseher und versuchten, ihm die Waffe zu entreißen. Der Aufseher wehrte sich und verletzte einen Gefangenen schwer durch einen Kolbenschlag. Ein Bewohner eines Nachbarhauses, der die Revolte vom Fenster seiner Wohnung aus sah, beugte sich in der Ferne zu weit hinaus, stürzte hinab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Mainz: Hier starb ein 78 Jahre alter pensionierter Eisenbahnrevisor, der als Junge in den bürgerlichen Verhältnissen lebte und seit 42 Jahren ein kleines Zimmer bewohnt hatte. Bei der Feststellung des Nachlasses fand man 100000 Mark in Wertpapieren und außerdem eine eigenartige Sammlung von etwa 10000 Briefen und Karten, die wie Wauersteine aufeinander gestapelt waren. Die Erbschaft fiel an bedürftige Verwandte. — Königsberg: Der Maurer- und Zimmerlehrerling Winger aus Königsberg, der in Elbing arbeitete, hatte infolge seiner Lektüre einen besonderen Hang zur französischen Fremdenlegion. Da Winger seit einigen Tagen von Elbing abgereist ist und man seinen Aufenthalt nicht ermitteln kann, liegt die Vermutung nahe, daß er, wie er erst kürzlich äußerte, in die Fremdenlegion eingetreten ist. — Botschop: Hier erkrankte die Familie eines Beamten nach dem Genuß von Pudding. Vier erwachsene Söhne liegen lebensgefährlich erkrankt darnieder. — Wien: In Bubapest hat zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Markgrafen Pallavicini ein Duell stattgefunden. Nach dem neunten Gang erklärten die Beiden beide Gegner für kampfunfähig. Die Duellanten wurden verbunden und reichten sich versöhnt die Hände. — Paris: 20000 Pilger sind im Laufe des gestrigen Tages in einer Reihe von Sonderzügen nach Lourdes zur Teilnahme der 41. nationalen französischen Pilgerfahrt abgereist. Aus anderen Gegenden Frankreichs wird eine gleich große Zahl von Pilgern nach Lourdes kommen, jedoch dort in den nächsten Tagen gegen 40000 Personen weilen, welche die Heilkräfte des Wallfahrtsortes in Anspruch nehmen wollen. — London: Gegen das angekündigte Auftreten des Regieroberen Johnson in einem Londoner Varieteer erhebt die englische Presse lebhaften Einspruch. Sie weist darauf hin, daß Johnson wegen Mänschenhandels verurteilt wurde und fordert ein polizeiliches Verbot gegen sein Auftreten. — Warschau: Gleich nach Schluß der Gerichtsferien beginnt in Warschau die Verhandlung gegen 27 Mitglieder der polnischen sozialdemokratischen Partei. In diesem Falle stützt sich die Anklage, wie schon so oft, auf den in Rußland häufig angewandten Artikel 103 des Strafgesetzbuches, der für den Versuch, einen Umsturz der staatlichen Ord-

nung herbeizuführen, die Todesstrafe oder unbegrenzte Zwangsarbeit in den Bergwerken festsetzt. Unter den Angeklagten befinden sich Kerzys, Kraszewski, Radzil, direktoren und Arbeiter.

## Ein wertvoller prähistorischer Fund.

Bei Osterberg im Vogtland ist kürzlich ein Jadeit-Steinbeil gefunden worden. Das Beil befindet sich im Besitz des Generalkonzepts z. D. v. Max Czjellenz auf Rohwitz bei Osterberg. Beim Aufforsten des Gehänges an der Elster wurden Gruben von wenigstens einem halben Meter in den Lehmboden gegraben, wobei einer der Arbeiter plötzlich auf das Steinbeil stieß. Es lag völlig isoliert, etwaige Knochen, Ähren oder Scherbenreste von Töpfergeschirr wurden nicht dabei wahrgenommen. Das Beil ist nach beiden Enden zugespitzt und aus Jadeit gearbeitet, einem grünlichen Steinmaterial, das man früher ebenso wie den Kiefern nur in Asien als anstehenden Felsen kannte, bis man in den letzten Jahren sowohl auf dem Joch im Riesengebirge als auch in den Alpen Jadeit und Kiefern entdeckte. Damit ist auch die frühere Ansicht beseitigt worden, daß derartige Beile aus Jadeit weither aus dem Orient erst in unsere Gegend gekommen, von Wanderhändlern hierher importiert worden sein könnten. Dieser Umstand, daß die in der Nähe der Elster in der Gegend wohnenden Volksstämme sehr wohl den Jadeit aus den Alpen sich geholt haben können, ist insofern wichtig, als man in den Pfahlbauten der Schwäbinger und süddeutschen Seen eine Anzahl ähnlicher Steinbeile vorgefunden hat; ihre Bearbeitung kann also direkt von den Pfahlbauern dieser Seen erfolgt sein.

Alle diese Beile zeichnen sich durch eine außerordentliche Größe aus; während z. B. andere bisher in Sachsen gefundene Steinbeile eine Länge von 15 Zentimeter aufweisen, besitzt das Osterberger Jadeit-Steinbeil die ansehnliche Länge von 42 Zentimeter, eine Breite von 5,7 Zentimeter und eine größte Dicke von 3,8 Zentimeter. Das Gewicht beträgt dementsprechend beinahe 2 Pfund, nämlich 963 Gramm, das ganze Stück, zu dem ein schöner großer Block von Jadeit erforderlich war, ist sorgfältig geschliffen und poliert und erweist sich demnach als zur jüngeren Steinzeit gehörig, in welcher unser Sachsenland allem Anschein nach erstmalig besteuert wurde. Während in der älteren Steinzeit, der paläolithischen Epoche, das feinere Material noch verhältnismäßig roh zu Werkzeugen zubehauen und benutzt wurde, unterzeichnet sich gerade die jüngere Steinzeit von der älteren dadurch, daß man es bereits verstand, das feinere Werkzeug zu glätten, zu polieren, zu schleifen und zu durchbohren, und diese Durchbohrung ist an dem Osterberger Beil so bewirkt worden, daß man mit einem spitzen Stein (Wohlböhrer) von beiden Seiten her das Beil anbohrte, bis die beiden Bohrlöcher in der Mitte aufeinander stießen — wie die beiden Hänge eines Apertunneils. Es mußte sich somit ein doppeltes konisches Bohrlöcher ergeben, das oben und unten breiter, in der Mitte aber etwas enger war; die sichtbare Weite beträgt oben und unten an diesem Bohrlöcher 27 Millimeter, in der Mitte dagegen 27 Millimeter, was jedenfalls für das Anbringen des Beilstiels oder des Schaftes nicht das Vorteilhafteste und Halbschöne war. Immerhin war diese Methode des Durchbohrens ein bedeutender Fortschritt gegen die Technik der früheren Zeit, als man das Beil an den Schaft anbinden mußte oder in gespaltenes Holzbohrer einsteckte. War das Durchbohren an einem Steinbeil wie dem vorliegenden eine sehr mühsame, langwierige Arbeit, so hatte es dementsprechend auch einen sehr hohen Wert. Dazu kommt für das Osterberger Beil die erstaunliche Größe von fast einem halben Meter, die vermuthlich läßt, daß das Beil nicht wie gewöhnliche Werkzeuge zur Tagesarbeit, zum Behauen von Baumstämmen usw. benutzt wurde, sondern daß es vielmehr wie die bekannten Kommandostäbe zum Schmuckstück oder Paradebeil eines vornehmen Häuptlings bestimmt war; immerhin wird es im Ernstfall eine gewichtige Waffe gebildet haben.

Die Frage, wie dieses wertvolle Steinbeil in diese Gegend des Vogtlandes gekommen sein mag, läßt uns umschauen halten nach einer Pfahlbaustation, die möglichst nahe dem Vogtland gelegen sein muß; eine solche ist ja tatsächlich im heutigen Franzensbader Moor vorhanden gewesen, das nur der Ueberrest eines früheren weit ausgedehnten Sees ist. Von dieser Pfahlbaustation im Franzensbader Moor liegen als Zeugen uralter Ansiedlungen mehrere gut erhaltene Pfähle von einem Meter Länge im Egerer Stadtmuseum. Die Vermutung ist also nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, daß ausgewanderte Pfahlbauern von den süddeutschen Seen in der Franzensbader Pfahlbaustation sich eine neue Heimat gründeten; solche große Wanderungen sind in der damaligen Zeit nichts Unverhörtes gewesen. So ließe sich die Herkunft des Beiles, seine Verwandtschaft mit den Formen und dem seltenen Jadeitmaterial der Pfahlbau-Beile annehmbar erklären.

Unter den vogtländischen Altertümern bildet dieses prächtige Steinbeil von Osterberg ohne Zweifel den interessantesten Gegenstand; man kannte bisher drei Beile des Vogtlandes, nämlich ein mit dem Hohlböhrer durchbohrtes Steinbeil aus Grieschwitz, ein außerordentlich sorgfältig geschliffenes Beil aus Grünstein von Pechelsgrün bei Dönnitz und ein Kupferbeil von Treuen; wie dieses Kupferbeil der erste derartige Fund von Sachsen war, so bildet das Osterberger Jadeit-Parade-Beil, soweit bisher bekannt, das erste seiner Art in Sachsen und im mittleren Deutschland überhaupt. Man darf daher mit Recht auf eine